

Was kommt. Was geht. Was bleibt.

Kluge Texte über die wichtigsten Fragen
unserer Zeit



FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2023

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Satz: Carsten Klein, Torgau

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39583-3

ISBN E-Book 978-3-451-83151-5



Ciudad del Vaticano, 5 de junio de 2023

Querido hermano:

Muchas gracias por la atenta carta que me hizo llegar, así como los libros con la traducción al alemán de algunos textos de mi pontificado.

Quisiera aprovechar la ocasión para agradecerle a todo el grupo editorial Herder por su labor al servicio de la difusión del Evangelio y del Magisterio de la Iglesia. Sin dudas que el Señor recompensará a todos aquellos que, a lo largo de tantos años, han hecho de la profesión un servicio a la misión evangelizadora de la Iglesia.

Rezo por usted, por todos los trabajadores y por sus familias. Les pido que no dejen de rezar por mí.

Que Jesús los bendiga y la Virgen Santa los cuide.

Fraternalmente,

francisco

Sr. Manuel Herder
Hermann-Herder-Straße 4,
79104 Freiburg im Breisgau,





Papst Franziskus, Jorge Mario Bergoglio, (* 17. Dezember 1936 in Buenos Aires) ist seit dem 13. März 2013 Bischof von Rom. Der argentinische Jesuit ist Sohn einer siebenköpfigen Familie italienischer Auswanderer und war von 1973 bis 1979 Provinzial der argentinischen Jesuiten. Von 1998 bis 2013 war er Erzbischof von Buenos Aires, er wurde 2001 zum Kardinal er-

nannt.

Viele seiner Bücher sind in deutscher Übersetzung im Verlag Herder erschienen, darunter *Die Freude des Evangeliums. Das Apostolische Schreiben »Evangelii gaudium« über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute* (2014) und zuletzt *Du bist wundervoll. Vom Mut, seine Träume zu leben* (2023).

Inhalt

Zum Geleit	15
Bartholomä Herder	
Vorwort	20
Manuel Herder	
Absage	23
Älterwerden	26
Sky du Mont	
Angst	29
Katharina Domschke	
Antisemitismus	34
Ruth Weiss	
Apostel	41
Johanna Rahner	
Arbeit	47
Lars P. Feld	
Aufstieg	50
Ana-Maria Trăsnea	
Auto(mobil)	55
Walter Kohl	
Barmherzigkeit	61
Mouhanad Khorchide	
Berlin Alexanderplatz	68
Fadi Saad	
Bevölkerungspyramide	73
Bernd Raffelhüschen	
Bildung	77
Rüdiger Safranski	

Bleibendes	80
Christoph Kardinal Schönborn	
Brandstifter	83
Rafael Seligmann	
Bürger	90
Andreas Rödder	
Bürokratieabbau	96
Boris Palmer	
Chaos	102
Christian Streich	
Crux	107
Jan-Heiner Tück	
Demokratie	113
Jean Asselborn	
Deutsch	117
Sylvie Goulard	
Deutschland AG	126
Karl-Ludwig Kley	
Dienen	134
Michael Seewald	
Digitalisierung	140
Cherno Jobatey	
Drohnenkriege	146
Markus Reisner	
Ehe	155
Johannes Hartl	
Einsamkeit	162
Anselm Grün	
Engagement	167
Anna-Nicole Heinrich	
Fachkräfte-Weltmeister	171
Verena Pausder	

Familienunternehmen	176
Stefan Hipp	
Feiertag	179
Heiner Wilmer	
Föderalismus	184
Reiner Haseloff	
Fortschritt	190
Barbara Junge	
Frieden	196
Franz Alt	
Gebet	202
Martin Werlen	
Gedichte	205
Manuel Herder	
Geduld	209
Renate Köcher	
Gegenwind	213
Alexander Marguier	
Gespräch	217
Giovanni di Lorenzo	
Globalisierung	223
Harold James	
Gottesdienst	228
Antje Jackelén	
Haltung	235
Margot Käßmann	
Heimat	239
Markus Söder	
Hoffnung	246
Tomáš Halík	
Hören – Suchen	251
Stephan Burger	

Hut	257
Maite Kelly	
Influence	263
Michelle Nadine	
Jubiläum	270
Alain Berset	
Kinderwahlrecht	275
Jörg Maywald	
Klimaaktivismus	282
Achim Wambach	
Konsequenz	288
Thomas Frings	
Konservativ	292
Winfried Kretschmann	
Krieg	298
Nikola Eterović	
Künstliche Intelligenz	305
Alexander Van der Bellen	
Lachen	310
Armin Laschet	
Leere	314
Sylvia Wetzel	
Leid	321
Monika Renz	
Liebe	329
Gerald Hüther	
Linksextremismus	336
Klaus Schroeder und Monika Deutz-Schroeder	
Mainstream	341
Wulf Schmiese	
Marktwirtschaft	345
Roland Koch	

Nachbarn	351
Gerd Krumeich	
Neutralität	358
Barbara Schmid-Federer	
Optimismus	363
Mojib Latif	
Qualität	369
Gabriele Haug-Schnabel	
Rechnen	374
Ille C. Gebeshuber	
Rechtsextremismus	381
Matthias Meisner	
Reform	387
Carsten Linnemann	
Risiko	393
Thomas de Maizière	
Schule	397
Jürgen Kaube	
Sicherheit	401
Boris Pistorius	
Sicherheitsversprechen	405
Herbert Reul	
Social Media	411
Martin Horn	
Solidarität	415
Basil Kerski	
Spielen	420
Renate Zimmer	
Sport	428
Pirmin Zurbriggen	
Streit	432
Michael Wolffsohn	

Tiere	435
Julia Enxing	
Toleranz	440
Joachim Gauck	
Transformation	444
Hildegard Müller	
Veränderung	450
Philippa Rath	
Verschörungstheorien	458
Sineb El Masrar	
Versöhnung	464
Sophie von Bechtolsheim	
Vision	470
Ola Källenius	
Vollkontakt	475
Simon Biallowons	
Wandel	478
Martina Merz	
Wandern	481
Beate Gilles	
Wegschauen	485
Stephanie zu Guttenberg	
Weltbürgerrecht	491
Wolfgang Huber	
Weltfrieden	498
Julian Nida-Rümelin	
Weltkirche	503
Jean-Claude Kardinal Hollerich	
Zeitenwende	509
Sigmar Gabriel	
Zensur	516
Susanne Schröter	

Zweifel	522
Georg Gänswein	
Zwiespalt	527
Abigail Favale	
Editorische Anmerkung zum Geleitwort	533
Manuel Herder	
Danksagung	534
Manuel Herder	
Bildnachweis	535

Zum Geleit

Bartholomä Herder

Meine Familie stammt seit jeher aus Rottweil am Neckar. 1441 zahlte sie hier zum ersten Mal Steuern. Die Familie gehörte größtenteils der Tuchmacherzunft an. Das Herder'sche Haus in der Hauptstraße war eines ihrer Stammsitze. Rottweil war eine Freie Reichstadt, als ich 1798 mit meinem Lebenswerk begann. Doch Althergebrachtes galt damals schon nicht mehr viel – die Welt befand sich mitten in einem nie da gewesenen Wandel, und nicht nur reichsfreie Städte sollten schon bald der Vergangenheit angehören.

Als einziges Kind unserer Familie durfte ich in die Klosterschule Sankt Blasien. Von meinem Zuhause war es ein weiter Weg, der zu Fuß oder auf Pferde- oder Ochsen gespannen zurückgelegt werden musste. Dabei ging es bergauf und bergab über die Berge des Schwarzwaldes hinweg. Die Strecke war schön, aber die Schwarzwaldtäler und Berge verlangten mir auf den Reisen viel ab. Wahrscheinlich hat mich das die Ausdauer gelehrt, die ich später brauchte, um mich auf all die langen Reisen zu machen, die mein Leben prägen sollten. Als mich die Benediktinermönche in Sankt Blasien fragten, was ich einmal werden wolle, gab ich zu Protokoll, dass ich »gelehrter Buchhändler« werden und vermittle »guter Schriften« ins »Leben eingreifen« wolle. Und das Leben war damals in voller Bewegung.

In den 1770er Jahren sagten sich im fernen Amerika die Kolonialisten von der englischen Krone los und erklärten ihre Un-

abhängigkeit. Sie gründeten eine Republik, an deren Spitze ein gewählter Präsident stehen sollte. Sieben Jahre Krieg waren die Folge. Doch das waren nur Vorboten dessen, was 1789 in Frankreich losbrach: Revolution! Von Hunger und Armut getrieben, hatten die französischen Bauern und schließlich das ganze Volk rebelliert und mehr Mitspracherecht verlangt. Doch was ursprünglich als ein Ruf nach Nahrung und mehr Rechten begonnen hatte, brach sich als blutige Revolution Bahn. Alles sollte sich verändern. Die Woche sollte zehn Tage haben, der Tag zehn Stunden, die Stunde 100 Minuten und die Minute 100 Sekunden. Monate wurden umbenannt und die bisherigen Feste und Feiertage verboten. Ersetzt wurden sie durch neue, revolutionäre Feiertage wie den Tag der Vernunft. Doch anstatt Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit brachten die Jakobiner die Terreur. Das hieß Verfolgungen und unzählige Hinrichtungen. Selbst König Ludwig XVI. wurde durch die Guillotine geköpft. Nichts konnte das Morden stoppen. Nicht einmal die Armeen Österreichs und Preußens, die gegen Frankreich marschierten. In Europa ging die Angst um. Am Ende der Revolution hatte Frankreich einen neuen Monarchen. Ein unbekannter Korse, der sich zum Kaiser aufschwang und die Welt so veränderte, wie es ihm passte. Er zwang die Völker in Kriege, deren Schlachten tödlicher waren als alles, was Menschen vorher je gesehen hatten.

Meine Familie hatte Glück, dass weder ich noch mein jüngerer Bruder Andrä zwangsrekrutiert wurden, um auf fernen Schlachtfeldern unser Leben zu lassen. Waren die Burschen erst einmal von den Häschern des Militärs gefasst, hat man die wenigsten je wiedergesehen. Es war furchtbar.

Bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 war meine Heimatstadt Rottweil eine Freie Reichsstadt und unterstand nur dem Kaiser des Reichs. Drei Jahre später gab es das Reich nicht

mehr – genauso wenig wie die Universität, an der ich studiert habe, obwohl diese seit 1551 Bestand gehabt hatte. Die deutschen Fürsten hatten sich lieber mit Napoleon zusammengetan, als den Habsburgern in Wien die Treue zu halten. Das Reich war Geschichte und damit eine weitere Gewissheit, die wir bis dahin im Leben gehabt hatten. Doch diese rauen Zeiten boten mir Chancen, die ich so sonst nie gehabt hätte.

Nach meiner Schulzeit und dem Studium der Philosophie an der Universität Dillingen kehrte ich nach Rottweil zurück. Dort beteiligte ich mich an einer Buchhandlung. Wir nannten sie die neue Schulbuchhandlung. Ab 1798 gab ich meine ersten Bücher heraus. Mein erstes Buch handelte noch von »Reichsstaatsrechtlichen Untersuchungen«. Doch schon in einem meiner nächsten ging es um die Zeit, als französische Truppen Ägypten besetzt hatten: *Briefe über die neuesten Ereignisse in Ägypten und ihre Beziehungen auf den Handel nach Ostindien und im Mittelländischen Meere*. Unsere Bücher brachten die großen Veränderungen der Welt in unsere Heimat. Doch mein unternehmerischer Start in Rottweil wollte nicht so recht gelingen, da die notwendigen Genehmigungen des Magistrats ausblieben. Einen nicht gelernten Schriftsetzer wollte man in der Stadt nicht als Verlagshändler haben, und so machte ich einen neuen Anfang.

Ich war nach Meersburg gegangen, um am Hof des Fürstbischofs von Konstanz, Karl Theodor von Dalberg, Aufträge zu erhalten. Man hatte mir und meiner Familie ein Haus direkt hinter dem Stadttor angeboten, eine Förderung mit Bargeld zugesagt und mir in Aussicht gestellt, eine Verlagshandlung als Fürstbischöflicher Hofbuchhändler gründen zu können. Die entsprechende Urkunde habe ich am 27. November 1801 erhalten. Doch da der Fürstbischof sein Geld für sein neues Schloss ausgab, anstatt mir

die versprochenen Summen auszuzahlen, stand ich schon bald wieder mit leeren Taschen da. Deshalb zog es mich und meine Frau Jeanette Burkart, die ich in Rottweil kennengelernt hatte, nach Freiburg. Wir hofften, dass uns die dortige Universität mit ihren vielen Gelehrten neue Perspektiven für unsere Verlagsbuchhandlung bieten würde.

Während des Kongresses zur Neuordnung Europas reiste ich 1815 nach Wien. Ich lebte im Bürgerspital, 1. Hof, 1. Stiege, 4. Stock, Nr. 8. So lernte ich diese wunderbare Stadt und die Hofburg kennen. Ich freundete mich mit Fürst Metternich an. Es gelang mir, von diesem den Auftrag zur Herausgabe der *Feld-Zeitung* zu erhalten. Eigentlich war der Auftrag schon vergeben, und mein Schreiben an den Hofkriegsrat vom 20. April 1815 wurde umgehend abschlägig beantwortet. Ich gab nicht auf, und tatsächlich bekam ich einige Wochen später, am 30. Mai, einen von Metternich unterzeichneten Erlass, der mich zum k.k. Felddrucker ernannte und berechtigte, eine *Feld-Zeitung* zu verbreiten. Ich reiste also hinter den Truppen her, als diese Napoleon entgezogen. Am 24. Juni 1815 konnte ich in der ersten Ausgabe meiner Zeitung den Sieg von Waterloo verkünden. Dann folgte ich den preußischen und österreichischen Truppen bis in die französische Hauptstadt.

In Paris hatte der Verleger André Le Breton etwa vierzig Jahren zuvor sein unglaubliches Werk, die *Encyclopédie*, veröffentlicht. Er hatte dafür Denis Diderot gewonnen. Es war das erste große Werk, in dem die neue Technik des Kupferstichs verwendet wurde. Le Breton hat ein Meisterwerk unserer Zunft geschaffen, und ich war einer der Ersten, der diese Technik in die deutschen Länder brachte. Ein Umstand, der mir ohne die Kriegslust Napoleons nie zuteilgeworden wäre.

Jede Generation erlebt ihre Zeit als eine Zeit unglaublicher Veränderungen. Sie erlebt den Wandel so intensiv, dass sie sich kaum vorstellen kann, dass frühere Generationen einen vergleichbaren Wandel erlebt haben könnten. Und doch gibt es Phasen des Wandels, die einschneidender sind als andere. Es gibt Zeiten, in denen eine völlig neue Weltordnung entsteht und nichts bleibt, wie es war. Ich habe eine solche Zeit erlebt.

In einer solchen Zeit braucht es Gedanken, die den Menschen Halt geben. Mit meinem Verlag wollte ich genau dazu beitragen. Meine Grundüberzeugung habe ich in dem damaligen Bewerbungsschreiben auf das Amt des Fürstbischöflichen Hofbuchhändlers vom 13. Juni 1801 festgehalten. Ich erklärte darin, dass ich »auf Zusprache mehreren Gelehrten eine Sammlung von Schriften zu veranstalten« gedächte, »die 1. dem Priester, Seelsorger etc. zur Führung seines Amtes« und »2. dem Schulmann, dem Erzieher und der Jugend angenehm und nützlich sind«. Ich fügte hinzu, ich wolle »die Liebe zur Literatur verbreiten und gute Schriften unter das Volk bringen«.

Vorwort

Manuel Herder

Aus den ersten Büchern von 1798 und der Idee, die Bartholomä Herder im Juni 1801 skizzierte, wurde Herder. Ein Verlag für Religion, Erziehung und die großen Fragen des Lebens.

Bartholomä Herder veröffentlichte in seinen frühen Rottweiler Jahren Bücher wie *Das gute und verständige Kind an seinem ersten Kommunionstage* und *Schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder*. Heute finden sich in unserem Verlagsprogramm *Auf dem Weg zur Erstkommunion* und *Aus Erziehung wird Beziehung*. Damit sind wir über sechs Verlegergenerationen hinweg der Idee unseres Gründers treu geblieben. Die Themen, zu denen Bartholomä seit 1798 verlegte, beschäftigen jede Generation aufs Neue. Die Fragen zu Kindheit, Jugend, Familiengründung und Kindererziehung wollen von jeder Generation neu beantwortet werden – genau wie Fragen um Glaube, Hoffnung Liebe und Tod.

Man kann sich einen Verlag wie einen Surfer auf der Welle vorstellen. Er muss die bewegenden Fragen finden, die die Leser interessieren. Er muss sich im richtigen Moment in Position bringen, um die Welle zu nutzen. Dann muss er sie rechtzeitig verlassen, um für die nächste bereit zu sein. In den 225 Jahren, seit Bartholomä Herder das erste Buch verlegte, konnte der Verlag Herder auf großartigen Wellen reiten, wurde aber auch von gefährlichen Strudeln in die Tiefe gezogen. Fast jede Verlegergeneration erlebte große Erfolge und Durchbrüche, die das Herz

höhergeschlagen ließen, aber auch Momente, in denen die Verleger fürchten mussten, dass für die Zukunft des Hauses aller Tage Abend sei. Als der Verlag unter Hermann Herder sen. 1912 mit Stolz auf das Erreichte und in Freude auf das Kommende in das neue Verlagshaus in der Hermann-Herder-Straße einzog, erwartete wohl niemand, dass viele der Kollegen schon bald einem grausamen Krieg zum Opfer fallen würden und das Verlagshaus zum Kriegslazarett umfunktioniert werden würde.

Jede Zeit ist im Wandel. Jede Zeit prägt ihre Menschen. Als wir vor bald einem Vierteljahrhundert *200 Jahre Herder – 200 Jahre Zukunft* feierten, verlegten wir zum Jubiläum *Was kommt. Was geht. Was bleibt.*, herausgegeben vom damaligen Programmchef des ZDF, Markus Schächter. Damals reichten die Beiträge von A wie Altwerden (Kardinal König) bis Z wie Zuhause (Michel Friedmann). Das Buch lieferte einen lesenswerten Blick auf seine Zeit. Genau das beabsichtige ich auch mit diesem Band. Mit dieser Ausgabe von *Was kommt. Was geht. Was bleibt.* legt der Verlag Herder einen Band vor, der ebenfalls die Prägung unserer Zeit wiedergibt. Der eidgenössische Bundespräsident Alain Berset behandelt »Jubiläum«, der österreichische Bundespräsident van der Bellen »Künstliche Intelligenz« und Bundespräsident a. D. Joachim Gauck »Toleranz«. Mit ihnen schreiben Frauen und Männer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, aus Luxemburg, Frankreich, Polen, Tschien, Mexiko und den USA zu Themen, die uns heute bewegen.

Markus Schächter erklärte damals: »Vollständigkeit oder Ausgewogenheit waren nicht beabsichtigt. Wohl aber der Blick auf Begriffe, in denen sich spiegelt, was Menschen von heute interessiert und bewegt.« Das gilt auch für diesen Band.

So habe ich nun die Ehre, Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, eine gute Lektüre zu wünschen. Ich tue das mit der Bitte

Was kommt. Was geht. Was bleibt.

an Sie, dem Engagement unseres Hauses, unseren Autorinnen und Autoren und unseren Veröffentlichungen auch weiterhin Ihre Aufmerksamkeit zu schenken, damit wir noch lange »mit guten Schriften ins Leben eingreifen können«, so wie unser Gründer Bartholomä Herder es 1798 begonnen hat.